
ZRomSD 19,1 (2025)

Herausgegeben von CHRISTOPH BÜRCEL, JENS F. HEIDERICH,
CORINNA KOCH, CLAUDIA SCHLAAK & JUDITH VISSER

*Zeitschrift
für Romanische Sprachen
und ihre Didaktik*

ibidem

ZRomSD 19,1 (2025)

Herausgegeben von CHRISTOPH BÜRGEL, JENS F. HEIDERICH,
CORINNA KOCH, CLAUDIA SCHLAAK & JUDITH VISSER

Zeitschrift
für Romanische Sprachen und ihre Didaktik
(ZRomSD)

Heft 19,1

Frühjahr 2025

ISSN: 1863-1622

ibidem-Verlag
Hannover • Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zeitschrift für Romanische Sprachen und ihre Didaktik, Ausg. 19,1 —
Hannover • Stuttgart: *ibidem*-Verlag

Erscheinungsweise: halbjährlich; Aufnahme nach Ausg. 1,1 (2007)

ISSN 1863-1622

Ausg. 1,1 (2007) -

Bezugsbedingungen: Der Abonnementpreis der *Zeitschrift für Romanische Sprachen und ihre Didaktik* beträgt € 58,00 pro Jahr (zzgl. Versandkosten; € 6,00 p.a. Inland / € 10,00 p.a. Ausland). Das Abonnement ist jederzeit kündbar.
Das Einzelheft ist für € 34,00 (zzgl. Versandkosten; € 3,00 je Exemplar Inland / € 4,50 je Exemplar Ausland) beziehbar.

ISBN (Print): 978-3-8382-2042-0

ISBN (E-Book [PDF]): 978-3-8382-8042-4

© *ibidem*-Verlag, Hannover • Stuttgart 2024

Leuschnerstraße 40
30457 Hannover
Germany / Deutschland
info@ibidem.eu

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who commits any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

ZRomSD wird herausgegeben von

Prof. Dr. Christoph Bürgel (Universität Paderborn)

Jens F. Heiderich (Frauenlob-Gymnasium Mainz)

Prof. Dr. Corinna Koch (Universität Münster)

Prof. Dr. Claudia Schlaak (Universität Kassel)

Prof. Dr. Judith Visser (Ruhr-Universität Bochum)

➤ Kontakt mit der Gesamtedaktion: **Redaktion@ZRomSD.de**

Wissenschaftlicher Beirat

Hochschule

Prof. Dr. Marcus Bär (Universität Wuppertal)

Ao. Univ.-Prof. Dr. Simona Bartoli-Kucher (Universität Graz)

Jun.-Prof. Dr. Victoria del Valle (Universität Paderborn)

Jun.-Prof. Dr. Lukas Eibensteiner (Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Prof. Dr. Christiane Fäcke (Universität Augsburg)

Prof. Dr. Christian Grönnagel (Ruhr-Universität Bochum)

Prof. Dr. Silke Jansen (Universität Erlangen-Nürnberg)

Prof. Dr. Andre Klump (Universität Trier)

Prof. Dr. Eynar Leupold (Troyes/Frankreich)

Prof. Dr. Benjamin Meisnitzer (Universität Leipzig)

Prof. Dr. Jürgen Mertens (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg)

Prof. Dr. Christine Michler (Universität Bamberg)

Prof. Dr. Daniel Reimann (Humboldt-Universität zu Berlin)

Prof. Dr. Nadine Rentel (Universität Zwickau)

Prof. Dr. Birgit Schädlich (Universität Göttingen)

Prof. Dr. Gérald Schlemminger, i. R. (Pädagogische Hochschule Karlsruhe)

Prof. Dr. Lars Schmelter (Universität Wuppertal)

Seniorprof. Dr. Dres. h.c. Wolfgang Schweickard (Universität Saarbrücken)

Prof. Dr. Sylvia Thiele (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Schulpraxis/Studienseminare

Geoffroy Drouville (Studienseminar Trier)

Dr. Michael Frings (Sebastian-Münster-Gymn. Ingelheim & Zentr. für Schulleitung)

Michael Grabis (Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz, Mainz)

Dr. Katrin Henk (Seminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte Heilbronn)

Dr. Judith Leinen (Gutenbergschule Wiesbaden)

Jan Scheitza (Hildegardis-Schule Bochum)

PD Dr. Jochen Strathmann (Gymnasium Römerhof & J. W. G.-Universität Frankfurt)

Erstsprachlicher Beirat

Englisch: Crystal Waters Manrique (Waltpop)

Französisch: Anne Xhonneux (Frauenlob-Gymnasium & Institut Français Mainz)

Italienisch: Prof. Dr. Sergio Lubello (Universität Salerno)

Katalanisch: Manuel Armenteros del Olmo (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Portugiesisch: Cristina Bastos (Universität Würzburg)

Rumänisch: Gabriela Carstea (Universität Münster)

Spanisch: Eva Alario (Universität Trier) & Dr. Marta Sánchez Castro
(Universität Duisburg-Essen)

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Aufsätze | 7 |
| GEORGIA GÖDECKE (BREMEN) | |
| Damit wir uns richtig verstehen – Analyse einer Talkshow über die fremdsprachendidaktische Wissenschaftskommunikation | 9 |
| PATRICIA LOUISE MORRIS (Göttingen) | |
| „dein Sprachstil ist dann einfach nicht mehr clean“ – Das Native-Speaker-Konstrukt als Hemmnis für Fremdsprachenlernende und Herkunftssprachensprecher*innen | 37 |
| BIRGIT SCHÄDLICH (Göttingen) | |
| So wandelbar wie der Protagonist selbst? Ansätze für eine qualitativ-rekonstruktive Analyseheuristik am Beispiel aktueller Didaktisierungen zu Leblancs <i>Arsène Lupin</i> | 63 |
| MAXIMILIAN IRION & JOHANNA LEA KORELL & ROLAND IBLER (Frankfurt a. M.) | |
| Kreatives Schreiben und Künstliche Intelligenz – eine empirische Untersuchung zu Arbeits- und Reflexionsprozessen von Französisch- lernenden der Sekundarstufe II am Beispiel des inneren Monologs | 93 |
| | |
| Rezensionen | 125 |
| Engelen, Sophie. 2023. <i>Französischlernen mit Lese-Rechtschreib-Schwierig- keiten. Eine qualitative Studie im Unterricht der Sekundarstufen I und II.</i> (Leonhardt, Erfurt) | 127 |
| Koch, Corinna & Schmitz, Sabine. edd. 2023. <i>Belgien – anregend anders. Fachwissenschaft und Fachdidaktik untersuchen die Vielfalt der Sprachen, Literaturen und Kulturen in Belgien.</i> (Ganguillet, Bern) | 132 |
| Konzett-Firth, Carmen & Wojnesitz, Alexandra. edd. 2022. <i>Mündlichkeit im Französischunterricht: Multiperspektivische Zugänge / L’oralité dans l’enseignement du français: Perspectives multiples.</i> (Reinhardt, Bielefeld) | 136 |
| Reimann, Daniel. 2023. <i>Kompendium Fachdidaktik Romanistik. Französisch – Italienisch – Spanisch. Band I: Grundlagen.</i> (Boos, Tholey) | 144 |

| | |
|--|-----|
| Schilitz, Jennifer K. 2021. <i>Lernen mit Bewegung und Lernen in Entspannung. Effekte auf die Wortschatzaneignung im Englischunterricht der gymnasialen Oberstufe.</i> (Nolte, Bochum) | 150 |
| Verdiani, Silvia. 2022. <i>Stille, Bilder, Wörter: Die Bedeutungskonstitution in der digitalen Multimodalität.</i> (Pater, Madrid) | 159 |
| Wengler, Jennifer. 2023. <i>Emotionales Erleben der mündlichen Fehlerkorrektur.</i> (Visser, Bochum) | 166 |
| Zeitschriftenschau: Neues zur Didaktik der Romanischen Sprachen | 173 |
| Profil: Prof. Dr. Christian Grünngel (Ruhr-Universität Bochum) | 203 |
| Lehrveranstaltungen: Didaktik der Romanischen Sprachen (WiSe 2024/25) | 217 |
| Verzeichnis der Herausgeber:innen | 233 |
| Verzeichnis der Autor:innen | 235 |

AUFSÄTZE

Damit wir uns richtig verstehen – Analyse einer Talkshow über die fremdsprachendidaktische Wissenschaftskommunikation

Georgia Gödecke (Bremen)

Abstract

Science communication is the process of communicating scientific findings and concepts to different target groups, either within or outside the scientific community. The aim is, for example, to promote understanding, interest and dialogue.

The focus of the article is the analysis of a talk show with two experts in foreign language didactics/research, a teacher, a science communicator and an education influencer. The talk show participants discuss the question of how foreign language didactic science communication has been organised to date and how it could develop in the future.

The evaluation of the talk show shows that the field of science communication is still new territory for foreign language didactics/research. Even if the subject-specific content fulfils criteria such as topicality and relevance to everyday life, the talk show participants believe that communication with the public in particular is a desideratum. As a result, they suggest a series of science communication formats, for example to engage in dialogue about foreign language myths, some of which still persist in society.

1. Einleitung und Ausgangslage: Fremdsprachendidaktik/-forschung und Wissenschaftskommunikation

Wissenschaftskommunikation gilt als das verbindende Element für die Gestaltung der Beziehung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft (vgl. Gantenberg 2017, 16). Dabei hat die Debatte um den Dialog zwischen beiden Bereichen seit der Jahrtausendwende bis heute stetig an Bedeutung gewonnen. Einen nicht zu unterschätzenden Einfluss ist in diesem Rahmen der Online-Kommunikation und vor allem *Social Media* zuzuschreiben, welche die direkte Kommunikation zwischen Öffentlichkeit und Wissenschaft erleichtert haben. So eröffneten sie der Gesellschaft die Möglichkeit, sich „unabhängig von den redaktionell bearbeiteten Medien über wissenschaftliche Fachthemen auszutauschen. bzw. mit der Wissenschaft über diese zu kommunizieren“ (Leopoldina et al. 2014, 10).

Die konkrete Ausgestaltung von Wissenschaftskommunikation wird dabei sowohl in der praktischen als auch wissenschaftlichen Debatte thematisiert. In diesem Zusammenhang werden Ziele, Aufgaben und die zukünftigen Entwicklungspotenziale der Wissenschaftskommunikation in Deutschland diskutiert. Unstrittig ist, dass Wissenschaftskommunikation den gemeinsamen Dialog mit allen Akteur:innen ermöglichen und nach objektiven Maßstäben gesellschaftlich relevante

Informationen faktengetreu und bezüglich ihrer Grenzen und Quellen transparent kommunizieren soll (vgl. Siggener Kreis 2014). Allerdings existiert bislang kein einheitliches Begriffsverständnis von Wissenschaftskommunikation, da das Gegenstandsfeld dynamischen Ausdifferenzierungen und Erweiterungen unterliegt (vgl. Gödecke 2022, 214). Unter Wissenschaftskommunikation verstehe ich dabei in Anlehnung an Schäfer & Kristiansen & Bonfadelli (2015, 13) alle Formen von auf wissenschaftliches Wissen oder wissenschaftliche Arbeit fokussierte Kommunikation – sowohl innerhalb als auch außerhalb der institutionalisierten Wissenschaft, inklusive ihrer Produktion, Inhalte, Nutzung und Wirkungen. Auch wenn ein solch breites Begriffsverständnis dynamische Grenzverschiebungen zwischen interner Wissenschaftskommunikation (innerhalb der Fachcommunity) und externer Wissenschaftskommunikation (mit der Öffentlichkeit) zulässt, beziehe ich mich im Folgenden insbesondere auf Letztere.

Als stark praxisorientiertes Feld etabliert sich die Wissenschaftskommunikation, vor allem in Deutschland, erst nach und nach als eigener, wissenschaftlicher Forschungsgegenstand. An vielen Stellen der Debatte um Wissenschaftskommunikation besteht noch erheblicher Bedarf an empirischer Überprüfung und theoretischer Erkenntnisfindung. Insbesondere hinsichtlich fachspezifischer Ausgestaltungen gibt es Handlungsbedarf: Zwar leistet in Deutschland bislang vor allem die Kommunikationsforschung Beiträge zur Wissenschaftskommunikation, allerdings gibt es in jüngerer Zeit auch zunehmend Forschungsinitiativen aus anderen Fächern, u. a. der Psychologie, Soziologie und den Erziehungswissenschaften. Aufgrund der Komplexität von kommunikativen Austauschverhältnissen zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit fordert der Wissenschaftsrat in seinem Positionspapier zu Wissenschaftskommunikation die Einbeziehung dieser – je nach Fragestellung – weiterer fachlicher Perspektiven und Methoden, z. B. aus Wissenschaftstheorie, Hochschulforschung oder Fachdidaktiken (WR 2021, 61). Dabei sind fachspezifische Wissensbestände und Erkenntnisprozesse sowie Arbeitsweisen und Methoden zentrale Gegenstände (vgl. ebd., 8).

Wissenschaftskommunikation vermittelt jedoch nicht nur Ergebnisse und Methoden, sondern unterstützt vor allem auch dabei, gesellschaftliche Problem und Fragestellungen in das Wissenschaftssystem hineinzutragen (vgl. BMBF 2019, 5). Als Hauptfaktoren für die Auswahl von geeigneten Themen und Inhalten

gelten nach Barnerßoi (2020, 30): Aktualität (Inwiefern ist das Thema gegenwärtig von Bedeutung?), Ungewöhnlichkeit (Was ist das Besondere, Faszinierende des Themas?), Erfolg (Was ist der wissenschaftliche Durchbruch?), Betroffenheit (Welchen Bezug weist das Thema zum Alltag der Menschen auf?). Vor diesem Hintergrund scheint die Fremdsprachendidaktik/-forschung gerade prädestiniert dazu, externe Wissenschaftskommunikation zu betreiben, schließlich stellt die Beherrschung von Sprachen in der heutigen globalisierten und kulturell so vielschichtigen Lebenswelt eine Schlüsselkompetenz dar.

Der Bereich der Wissenschaftskommunikation ist für die Fremdsprachendidaktik/-forschung jedoch noch Neuland – so zumindest das Ergebnis einer Fragebogenstudie, in deren Rahmen der erste Schritt einer Positionsbestimmung bzw. Situationsanalyse des Faches im Bereich der Wissenschaftskommunikation vorgenommen wurde (vgl. Gödecke 2022). Knapp 60 Personen innerhalb und außerhalb der Fachcommunity wurden u. a. danach befragt, welches Verständnis sie von der Fremdsprachendidaktik/-forschung haben, für wen das Fach aus ihrer Sicht relevant ist und welches Bild ihrer Einschätzung nach die Öffentlichkeit vom Fach hat. Darüber hinaus sollten sie darlegen, auf welche Art und Weise ihrer Wahrnehmung nach bislang über die Fremdsprachendidaktik/-forschung kommuniziert wird und welche (weiteren) Möglichkeiten sie sehen, fachspezifische Inhalte mit der Gesellschaft zu teilen. Ein zentraler Befund bezieht sich auf die Tatsache, dass sowohl die fachfremden als auch fachnahen Teilnehmer:innen eine fehlende Brücke zwischen der Fremdsprachendidaktik/-forschung und der Öffentlichkeit wahrnehmen. Diesen Umstand führen die Proband:innen u.a. darauf zurück, dass das Fach ihrer Einschätzung nach in öffentlich zugänglichen Medien nicht ausreichend präsent ist.¹ Formate, die die Öffentlichkeit mitdenken, wie z. B. Wissenschaftsvideos auf YouTube, Podcasts oder Veranstaltungen wie *Science Slams* oder Bürger:innenkonferenzen, bringen sie mit der Fremdsprachendidaktik/-forschung kaum bis gar nicht in Verbindung (vgl. Gödecke 2022, 226). Ausgehend von diesen und weiteren Ergebnissen der Fragebogenstudie (vgl.

¹ Anmerkung seitens der Verf.: Zwar stellt z. B. Krings (2016) mit seinem Ratgeber einen ersten Versuch dar, Formen des Fremdsprachenlernens in verständlicher Form zu präsentieren; allerdings erweist sich auch dieses Handbuch als eine weitere schriftliche Publikation, welche die akademische Welt erreicht, aber kaum die Öffentlichkeit. Ein Wissenschaftstransfer wird damit nur rudimentär geleistet.

ebd.) – sowie in Entsprechung der genannten Forderung des Wissenschaftsrats (2021: 61) – ist eine vertiefte Reflexion über das kommunikative Verhältnis zwischen der Fremdsprachendidaktik/-forschung als Wissenschaft und der Öffentlichkeit erforderlich. Diese wird im Folgenden angestoßen.

2. Erkenntnisinteresse

Im Zentrum der Untersuchung steht eine Talkshow mit zwei Fachexpert:innen, einer Lehrkraft, einem Wissenschaftskommunikator und einem *Education Influencer*, die eine mehrperspektivische Positionsbestimmung der Fremdsprachendidaktik/-forschung im Bereich der Wissenschaftskommunikation zum Gegenstand hat. Durch eine detaillierte Analyse der individuellen Aussagen soll – über die Fragebogenstudie hinaus – ein vertiefter fremdsprachendidaktischer Beitrag zur Wissenschaftskommunikationsforschung geleistet werden. Dabei ist folgende Forschungsfrage analyseleitend: Welche (Ziel-)Vorstellungen der fremdsprachendidaktischen Wissenschaftskommunikation werden in den einzelnen Diskursbeiträgen thematisiert? Auch wenn eine Gruppensituation wie diejenige der Talkshow einen stimulierenden und integrierenden Rahmen zur Generierung von Informationen und Einschätzungen darstellt (vgl. Lühje 2016, 160), ist sie nicht Gegenstand der Analyse. Dementsprechend werden auch keine gruppendynamischen Prozesse o. Ä. untersucht; im Fokus stehen die Inhalte der Talkshow.

Allerdings wird berücksichtigt, dass ein wesentlicher Vorteil der Talkshow in der Form der Qualitätssicherung durch die Gruppe selbst liegt; denn im Gegensatz zu individuell ausgefüllten Fragebögen werden die Ideen und Vorschläge in der Gruppendiskussion durch die weiteren Teilnehmer:innen einem Realitätscheck unterzogen (vgl. Pelz et al. 2004, 3).

3. Forschungsdesign

Die Talkshow *Damit wir uns richtig verstehen – Wissenschaftskommunikation über die Fremdsprachendidaktik/-forschung*² fand am 04.11.2022 im *Wissenschaftszentrum Universum* in Bremen statt und wurde parallel dazu live über

² Die Talkshow wurde aufgezeichnet und ist hier verfügbar: <https://www.youtube.com/watch?v=Z3BR0vfAeXM>.

Twitch übertragen. Sie fungierte als Auftaktveranstaltung für das Projekt *Lost in Translation?*³, das von der Stiftung *Innovation in der Hochschullehre* gefördert wurde und die Integration von Wissenschaftskommunikation in die fremdsprachliche Lehramtsausbildung zum Ziel hatte. Die Talkshow dauerte knapp zwei Stunden und wurde von einem Wissenschaftskommunikator moderiert, der mit den eingeladenen Talkshowgästen – zwei (Jun.-)Professor:innen aus der Fremdsprachendidaktik/-forschung, einer Fremdsprachenlehrkraft und einem *Education Influencer* – über die Rolle der Fremdsprachendidaktik/-forschung im Bereich der Wissenschaftskommunikation diskutierte. Das Publikum bestand sowohl aus fachnahen Personen (z. B. Fremdsprachendidaktiker:innen, Lehramtsstudierende, (Fremdsprachen-)Lehrkräfte,) als auch aus fachfernen Personen (z. B. Wissenschaftler:innen aus anderen Bereichen oder Bekannte und Freunde).

Das Format Talkshow wurde ausgewählt, da es als kommunikative Gattung durch Rundfunk (Fernsehen oder Hörfunk) sowie über Online-Kanäle allgemein bekannt ist und vor diesem Hintergrund als bürger:innennah eingestuft werden kann. Das Format der Talkshow bietet mit Blick auf den Informations- und Erkenntnisgewinn eine ganze Reihe weiterer Vorteile, wie z. B. den so genannten Schneeballeffekt: Durch spontane Äußerungen in der Gruppe können neue Ideen stimuliert werden. Da eine Gruppe für gewöhnlich über einen größeren Wissensstand verfügt als Einzelpersonen, sind solche Gruppensituationen „meist leistungsfähiger als Einzelpersonen und kommen daher schneller zu besseren Lösungen“ (Pelz et al. 2004, 3). Des Weiteren tragen eine positive Gruppenatmosphäre und die Intensität der Auseinandersetzung dazu bei, dass auch persönliche Erfahrungen der einzelnen Teilnehmer:innen verbalisiert werden.

In Entsprechung zu den Merkmalen von Fokusgruppen (s. Kap. 3.1) hatte die Talkshow *Damit wir uns richtig verstehen* als qualitative Gruppenbefragung explorativen Charakter und die Aufgabe, weitere Forschung vorzubereiten, wie im Folgenden erläutert wird.

³ Weitere Förderer der Talkshow waren die Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung sowie die Stiftung der Universität Bremen. Eine ausführliche Beschreibung des Gesamtprojekts findet sich in Gödecke & Grünewald (2024) sowie in einer Kurzfassung hier: <https://www.uni-bremen.de/fb-10/studium/romanistik/didaktik-der-romanischen-sprachen/lost-in-translation-studierende-produzieren-wissenschaftskommunikative-videos>.

3.1 Fokusgruppe: Talkshow

Gruppendiskussionen sind grundsätzlich im Bereich der qualitativen empirischen Sozialforschung angesiedelt. Dabei subsumiert der Begriff „Gruppendiskussion“ ein Spektrum an Methoden, in dessen Rahmen mehrere Personen gleichzeitig zu einem Thema befragt werden, das von einer bzw. einem Diskussionsleiter.in benannt wird (vgl. Lamnek 2010, 372). Allen Formen von Gruppendiskussionen gemein ist, dass es sich um eine Erhebungsmethode handelt, bei der die Gruppensituation in einem bestimmten Setting wichtig ist. Doch auch wenn die Gruppensituation als stimulierender und integrierender Rahmen wichtig zur Generierung von Informationen ist (vgl. Lühje 2016, 160), ist sie i.d.R. nicht Gegenstand der Analyse. Das Interesse an inhaltlichen Ergebnissen steht im Vordergrund (vgl. Pelz 2004, 3).

Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppendiskussionstypen ergeben sich u. a. in Hinblick auf den Grad der Standardisierung, den Moderationsstil oder die Gruppenzusammensetzung. Während beispielsweise Fokusgruppen dem Standardisierungsgrad von Leitfadenterviews ähneln, sind offene Gruppendiskussionen durch eine größtmögliche Selbststrukturierung durch die Gruppe gekennzeichnet (vgl. Lühje 2016, 159).

Ein weiterer Unterschied ergibt sich auf der Ebene der Untersuchungseinheit: Gegenstand von (offenen) Gruppendiskussionen sind in der Regel kollektive Wissensbestände und Strukturen, „die sich auf der Basis von existenziellen Gemeinsamkeiten (in konjunktiven Erfahrungsräumen) bereits gebildet haben“ (Przyborski & Riegler 2010, 439). Bohnsack (1989, 200) bezeichnet dieses Wissen als „kollektive Orientierungen“. Demgegenüber stehen Fokusgruppen, in deren Rahmen die Antworten der einzelnen Individuen in der Gruppensituation von Interesse sind (vgl. Lühje 2016, 159). Sie werden eingesetzt, um eine möglichst breite Variation an Meinungen und Einstellungen zu einem Thema zu schaffen (vgl. Pelz 2004, 3).

Mit Blick auf die verschiedenen Methoden der Gruppenbefragung lässt sich die Talkshow vornehmlich als Fokusgruppe klassifizieren, wobei sie bei einzelnen Kategorien, wie beispielsweise mit Blick auf den Grad der Standardisierung oder die Gruppengröße/-zusammenstellung, Besonderheiten aufweist (s. Tab. 1).

| Vergleichskategorien | Methode Fokusgruppe | Talkshow <i>Damit wir uns richtig verstehen</i> |
|-------------------------|--|--|
| Erkenntnisinteresse | inhaltlich, Exploration für folgende Untersuchungen | inhaltlich, Exploration für folgende Untersuchungen |
| Standardisierung | Leitfaden | gesprächsanregende Stimuli |
| Moderationsstil | aktiv, steuernd | Mischform aus aktiv und passiv (um auch Selbstläufigkeit zu ermöglichen) |
| Untersuchungseinheit | Individuum in der Gruppe | Individuum in der Gruppe |
| Gruppenzusammenstellung | normalerweise künstliche Gruppe, möglichst homogen nach bestimmten Merkmalen | künstliche Gruppe, heterogen in Bezug auf den fachlichen Hintergrund |
| Gruppengröße | 10 bis 12 | 5 |
| Setting | Forschungseinrichtung (nicht zwingend) | Forschungseinrichtung |

Tab. 1: Vergleich zwischen der Methode Fokusgruppe (nach Lüthje (2016, 158)) und der Talkshow

Normalerweise werden bei Fokusgruppen künstliche Gruppen zusammengestellt, deren Teilnehmer:innen nach Möglichkeit die gleichen Merkmale tragen. So wird z. B. angenommen, dass soziale und kulturelle Nähe besonders gesprächsfördernd wirken, im Gegensatz zu sozialer und kultureller Fremdheit (vgl. Lüthje 2016, 160). Auch wenn die Teilnehmer:innen der Talkshow gewisse Gemeinsamkeiten aufweisen, so zum Beispiel in Hinblick auf Bildungsgrad und Intelligenz – nach Merton et al. (1990, 137) das dominante Kriterium –, unterscheiden sie sich insbesondere in Hinblick auf ihren fachlichen bzw. beruflichen Hintergrund. Ziel der Talkshow war es, die mehrperspektivischen Wahrnehmungen und Einschätzungen der in diesem Sinne divers zusammengesetzten Teilnehmer:innen hinsichtlich der fremdsprachendidaktischen Wissenschaftskommunikation zu erfassen (s. Tab. 2). Lediglich die Fremdsprachendidaktik/-forschung wurde von mehr als einer Person vertreten, da das Fach und dessen Kommunikationspraktiken im Zentrum der Untersuchung stehen. Außer diesen beiden Gesprächsteilnehmer:innen, die sich vorab kannten, waren sich die Talkshowgäste untereinander fremd.

| Talkshowgäste | Begründung zur Auswahl der Talkshowgäste | Funktionen in der Talkshow |
|--|---|---|
| 1 Wissenschaftskommunikator | <ul style="list-style-type: none"> • erfahrener Moderator • erfahrener Wissenschaftskommunikator • promovierter Physiker | moderiert die Talkshow und repräsentiert die Perspektive der Wissenschaftskommunikation. Zudem kann er sich als fachfremde Person mit den Fragen der fachfremden Öffentlichkeit identifizieren. |
| 1 Fachexpertin = Juniorprofessorin | <ul style="list-style-type: none"> • Fremdsprachendidaktikerin mit den Schwerpunkten Französisch und Spanisch • Redaktionsleitung einer fachspezifischen Zeitschrift • Forschungsinteresse: u. a. Mediendidaktik | sind als Wissenschaftler:innen in der Fremdsprachendidaktik/-forschung tätig und vertreten das Fach. Der emeritierte Professor hat ausreichend Erfahrung im Beruf und kann zurückschauen, während die Juniorprofessorin ihre ‚frische‘ Perspektive mit einbringt. |
| 1 Fachexperte = emeritierter Professor | <ul style="list-style-type: none"> • Fremdsprachendidaktiker mit dem Schwerpunkt Englisch • Herausgeber eines Blogs zum Sprachenlernen/-lehren • Produzent von Erklärvideos rund ums Sprachenlernen/-lehren und Veröffentlichung auf YouTube | |
| 1 Fremdsprachenlehrkraft | <ul style="list-style-type: none"> • langjährige Lehrende von Fremdsprachen und Leiterin des Fachbereichs Spanisch an ihrer Schule in Niedersachsen • Autorin (arbeitet u. a. an Lehrwerken mit, publiziert Praxisbeiträge in schulbezogenen Zeitschriften) | bringt ihre schulische Praxisperspektive mit ein: Was kommt von der Forschung in der Praxis überhaupt an? |
| 1 <i>Education Influencer</i> | <ul style="list-style-type: none"> • <i>Content Creator</i> • Science-YouTuber • Betreiber einer der erfolgreichsten Wissenschaftskanäle in Deutschlands | bringt seine Erfahrung hinsichtlich der Verbreiterung von Inhalten mit ein, um möglichst viele Menschen zu erreichen und soziale Interaktion zu initiieren. |
| Öffentlichkeit/Online-Community | <ul style="list-style-type: none"> • Personen mit Interesse für den Bereich des Lernens und Lehrens von Fremd- und Zweitsprachen | stellen Fragen rund um das Lernen und Lehren von Sprachen, die aus Sicht der Öffentlichkeit von Relevanz sind. |

Tab. 2: Gäste und Teilnehmer:innen der Talkshow

Aufgrund der Tatsache, dass die Talkshow zwar mit einem klaren inhaltlichen Interesse verbunden war, gleichzeitig aber auch explorativen Charakter aufwies, legte der Moderator im Rahmen seiner Vorbereitung vier grobe Gesprächsblöcke fest, die er jeweils mit gesprächsanregenden Stimuli füllte:

1. Einführungsphase und Warm-Up

In welcher Beziehung stehen Sie zum Fach (Vorstellungsrunde)?

2. Hinführung

Was ist die Fremdsprachendidaktik/-forschung? Was hat sie zu erzählen?

3. Hauptteil

Wie wird bislang über die Fremdsprachendidaktik/-forschung kommuniziert?

Was kommt davon in der Öffentlichkeit tatsächlich an? Warum sollten fremdsprachendidaktische Inhalte (überhaupt) nach außen kommuniziert werden?

Welche wissenschaftskommunikativen Formate eignen sich (zukünftig)?

4. Abschluss

Über diese Themen und Fragestellungen hinaus, die im Vorfeld als wichtig erachtet wurden, sollte das Gespräch genügend Raum für individuelle Schwerpunktsetzungen seitens der Gesprächsteilnehmer:innen lassen. Zusätzlich wurde sowohl dem Publikum vor Ort als auch den Zuhörenden auf Twitch (Chat) die Gelegenheit eingeräumt, (Rück-)Fragen rund um das Lehren und Lernen von Sprachen aufzuwerfen, die der Moderator in die Talkrunde einspeisen konnte. Ziel war es, herauszufinden, für welche Inhaltsbereiche der Fremdsprachendidaktik/-forschung sich das Publikum interessiert. Diese Form der Einbeziehung kann als Vorstufe partizipativer Wissenschaftskommunikation gedeutet werden (s. Tab. 3).

| Stufe | Ausprägung | Beispiel |
|------------------------|------------------------|--|
| Mehr als Partizipation | Selbstorganisation | Die Verantwortung für eine Maßnahme oder ein Projekt liegt komplett bei der Zielgruppe (Bürger:innen gründen z. B. einen eigenen Arbeitskreis, um einen Tag der offenen Tür selbständig zu planen und durchzuführen.). |
| Partizipation | Entscheidungsmacht | Forschende arbeiten gemeinsam mit ihrer Zielgruppe (z. B. fachfremden Personen) an einem Forschungsprojekt. Letztere wirken nicht nur mit, sondern können (teilweise) auch Entscheidungen treffen. |
| | Teilweise | |
| | Entscheidungskompetenz | |
| | Mitbestimmung | |

| | | |
|-----------------------------|----------------------|---|
| Vorstufen der Partizipation | Einbeziehung | Im Rahmen einer Informationsveranstaltung über ein Forschungsprojekt erläutern Forschende das Vorhaben und bieten den Teilnehmer:innen die Möglichkeit, Fragen zu stellen und ihre Sichtweise zu formulieren. Entscheidungen können die Teilnehmer:innen nicht treffen. |
| | Anhörung | |
| | Information | |
| Keine Partizipation | Anweisung | Die Kommunikation erfolgt direktiv, indem Forschende ein Problem aus ihrer Sicht erläutern. Die Meinung der Zielgruppe wird nicht berücksichtigt. |
| | Instrumentalisierung | |

Tab. 3: Stufen der Partizipation in Anlehnung an Wright et al. (2010)

3.2 Forschungsmethode: *Focusgroup Illustration Maps* (FIM)

Ziel der Auswertung der Talkshow ist es, aus der Vielfalt der individuellen Beiträge Kernaussagen und ihre Relationen herauszuarbeiten, so dass die wesentlichen Diskussionsergebnisse unmittelbar nachvollziehbar sind.

Zwecks einer strukturierenden, zusammenfassenden Analyse der Diskussionsinhalte wird die Methode des *Knowledge Mapping* auf die Analyse und Präsentation der Fokusgruppe angewendet.

„Knowledge Mapping“ ist ein Überbegriff und vereint zahlreiche Verfahren, die auf eine Rekonstruktion und Analyse von Wissens- und Deutungselementen abzielen, die im Rahmen eines Diskurses entstehen. In so genannten *Knowledge Maps* werden die Analyseergebnisse der Diskursbeiträge visualisiert, indem zentrale Begriffe bzw. Konzepte zu einer Thematik als Knoten in einem Netz dargestellt werden, Zusammenhänge zwischen ihnen anhand von Verbindungslinien. Dadurch soll die jeweilige Thematik strukturiert und greifbarer gemacht werden (vgl. McLean & Link 2022, 2-3). Der obere Teil von Abbildung 1 visualisiert den propositionalen Gehalt zweier Sinneinheiten, indem die Aussagenvariablen, die als Wörter in Kästen abgebildet sind, durch einen Pfeil miteinander verbunden werden.

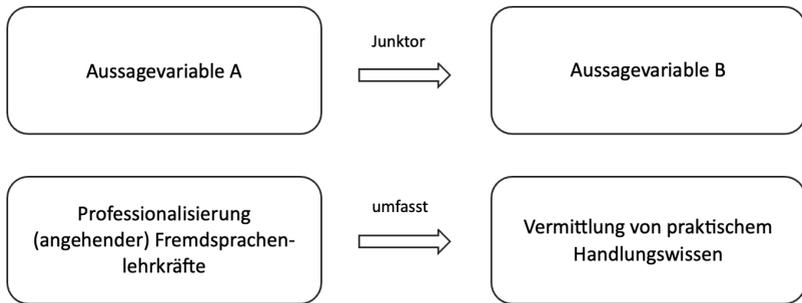


Abb. 1: Proposition als Grundform einer *Knowledge Map* inkl. Beispiel

Der untere Teil von Abbildung 1 repräsentiert ein konkretes Beispiel einer Proposition aus der Teil-Map 1 „Fremdsprachendidaktik/-forschung“ (s. u.). Die Pfeilrichtung drückt die logische Richtung aus, in der sich die Aussagevariablen proportional aufeinander beziehen. Im Wesentlichen besteht eine Proposition also aus Subjekt – Prädikat – Objekt. Diese Verknüpfung bildet formallogisch eine Aussage (vgl. ebd.: 11), die wiederum mit weiteren Aussagen verknüpft werden kann, bis ein ganzes Netzwerk entsteht.

Eine Besonderheit des vorgeschlagenen Verfahrens besteht in der engen Verknüpfung der Erhebungsmethode (Fokusgruppe) und der Auswertung durch die Erstellung von *Knowledge Maps*. Diese spezielle Kombination, deren Resultate Pelz et al. (2004, 2) als „Focusgroup Illustration Maps“ (FIM) bezeichnen, ermöglicht die Darstellung der Kernaussagen der Diskussion und gibt darüber hinaus „die Dynamik, die Rede und Gegenrede im Entstehungsprozess“ (ebd.) wieder. In einer schrittweisen Verdichtung und Ordnung des interaktiv produzierten sprachlichen Materials wird eine kognitive Karte entwickelt. Dieser Prozess entspricht der Forderung nach einer regelgeleiteten, nachvollziehbaren und reproduzierbaren inhaltsanalytischen Auswertung (vgl. Mayring 2022), die in eine grafisch-übersichtliche Zusammenfassung der wesentlichen Diskussionsinhalte mündet.

Die Erstellung von FIM umfasst ein mehrstufiges Verfahren, das gewährleisten soll, dass nicht zu früh wichtige Aspekte verworfen werden (vgl. Pelz et al. 2004,

10). So begann der erste Schritt bereits vor der eigentlichen Umsetzung der Talkshow. Durch die Entwicklung des groben Leitfadens (s. Kap. 3.1), der die verschiedenen Gesichtspunkte des zu untersuchenden Themas beinhaltet, wurde die Diskussion strukturiert. Diese Struktur bildete zugleich das Grundgerüst für die FIM.

Zu Beginn der Auswertung wurde zunächst für jede Fragestellung der Diskussion eine *Map* erstellt. Da sich Fragen bzw. Antworten jedoch teilweise überlappten, ließen sich die Ergebnisse der ersten *Map* für die Präsentation noch weiter zusammenfassen. Für den gesamten Auswertungsprozess war die Aufzeichnung der Talkshow hilfreich, da durch die mehrmalige Videorezeption die Gewichtung der einzelnen Beiträge besser nachvollzogen werden konnte. Zudem diente eine einfache und geglättete wörtliche Transkription (vgl. Dresing & Pehl 2018, 21-23) der Talkshow als zusätzliche Referenz.⁴

Zwecks konsensualer Validierung stand während des gesamten Auswertungsprozess eine wissenschaftliche Hilfskraft unterstützend zur Seite, die die Darstellung auch aus ihrer Sicht auf Vollständigkeit und Kohärenz prüfte. So wurden in der *Map* an einzelnen Stellen Gesichtspunkte nachgetragen oder auch gestrichen. Das Endergebnis umfasst insgesamt vier *Teil-Maps*:

- (1) Fremdsprachendidaktik/-forschung,
- (2) Relevanz der Fremdsprachendidaktik/-forschung,
- (3) Fremdsprachendidaktische Wissenschaftskommunikation,
- (4) Wissenschaftskommunikative Formate der Fremdsprachendidaktik/-forschung.

Diese *Teil-Maps* sind wiederum durch inhaltliche Verbindungen miteinander verknüpft.⁵ Um die Zugehörigkeit der Aussagen zu den einzelnen Gesprächspartner:innen kenntlich zu machen, wurde mit unterschiedlichen Farben gearbeitet:

- Moderator (MO): rot
- Fachexperte (FE1): blau
- Fachexpertin (FE2): lila
- Fremdsprachenlehrkraft (FL): grün
- *Education Influencer* (EI): orange.

⁴ Zeitstempel wurden im Format #hh:mm:ss-m# nach jedem Sprecherwechsel eingefügt.

⁵ Die gesamte *Map* ist hier einsehbar: <https://nc.uni-bremen.de/index.php/s/neJT2wXro6RYtnQ>.

Die Farbzuordnung erfolgte dabei nach dem Zufallsprinzip. Nannten mehrere Personen den gleichen Gesichtspunkt, so wurde dies durch Stern-Symbole in der entsprechend zugeordneten Farbe kenntlich gemacht (s. Gesamt-Map, Fußnote 5). Das Erstellen der FIM lässt sich mit der inhaltsanalytischen Methode der Zusammenfassung vergleichen (vgl. Mayring 2022), deren Ziel darin besteht, das Analysematerial auf einen überschaubaren Textkorpus zu reduzieren. Dabei liegt die Stärke des FIM-Verfahrens mittels kognitiver Karten in der vergleichsweise „lebendigen, veranschaulichenden Wiedergabe von Diskussionen“ (Pelz et al. 2004, 11) und damit in der passenden Kommunizierbarkeit der Diskussionsinhalte.

4. Talkshowauswertung

Um diese komprimierte Ergebnisdarstellung der FIM durch eine qualitativ-interpretative Perspektive zu ergänzen, werden die Daten im Folgenden anhand der übergreifenden Leitfrage (s. Kap. 2) ausgewertet. Dabei dienen die vier *Teil-Maps* als grober Strukturierungsrahmen, Ausschnitte aus der transkribierten Talkshow als Belege sowie exemplarische Propositionen zur Veranschaulichung der FIM-Methode.

Fremdsprachendidaktik/-forschung

In Übereinstimmung mit dem vornehmlich aktiven und steuernden Moderationsstil bei Fokusgruppen spricht der Moderator die Diskussionsteilnehmer:innen während der Talkshowrunde bei den einzelnen Themen direkt an, um möglichst viele und diverse Antworten zu generieren. Die Frage, was unter Fremdsprachendidaktik/-forschung zu verstehen ist, steht dabei am Anfang der Gruppenbefragung und nimmt insgesamt einen großen Teil des ersten Diskussionsblocks ein, was die Relevanz dieser Frage unterstreicht. Als erster Talkshowgast wird die Juniorprofessorin aufgefordert, sich zu äußern, und stellt unmittelbar zu Beginn der Diskussion klar, dass es sich in Anbetracht der Komplexität der Disziplin um eine herausfordernde Frage handelt (vgl. FE2, #00:07:27-4#). Im Rahmen ihres ‚Definitionsversuchs‘ (vgl. ebd.) nennt sie folgende zentrale Elemente, die von

dem anderen Professor aus der Fremdsprachendidaktik/-forschung sowie der Lehrkraft bestätigt und im Laufe der Diskussion nur geringfügig ergänzt werden:

Die Fremdsprachendidaktik/-forschung

- ist eine Unterrichtswissenschaft und als solche Teil der übergreifenden Wissenschaft vom Unterricht: der (Allgemeinen) Didaktik;
- ist eine wissenschaftliche Disziplin, die sich mit dem Lehren und Lernen von fremden Sprachen (Zweit-, Drittsprachen) beschäftigt und diese Lehr-Lern-Prozesse auch empirisch erforscht;
- beinhaltet wiederum die einzelnen Fachdidaktiken der jeweiligen Sprachen (z. B. Englisch, Spanisch, Französisch);
- verfügt über zahlreiche Bezugsdisziplinen (u. a. Kultur- und Landeswissenschaften, Literaturwissenschaft, Linguistik, Pädagogik) und ist daher komplex in alle Richtungen;
- ist eine Verbindungsdisziplin, denn sie befasst sich mit der Theorie und Praxis des Fremdsprachenunterrichts und der Fremdsprachenlehrkräfteausbildung, einschließlich ihrer vielfältigen Methoden und Prinzipien;
- entwickelt (nach Möglichkeit innovative) Konzepte für beide Bereiche und berücksichtigt dabei gesellschaftliche (Weiter-)Entwicklungen (FE1, FE2, FL, 00:07:27-0# - #00:11:52-8#; #01:20:47-4#).

Dass die fachfernen Talkshowgäste nicht bei allen Detailinformationen folgen können, beweist diese exemplarische Unterbrechung des Moderators – adressiert an die Fachexpertin –, als es um die fremdsprachliche Lehrer:innenausbildung geht: „Also, ich möchte kurz einhaken: Hilf uns ein bisschen, das besser zu verstehen, weil du steckst sehr, sehr drin“ (MO, #01:16:20-2#). Auf diese Bitte hin veranschaulicht die Fachexpertin den Aufbau der Fremdsprachenlehrkräfteausbildung anhand von konkreten Beispielen und versucht, Fachbegriffe zu umschreiben oder durch Alltagssprachliche Ausdrücke zu ersetzen (vgl. FE2, #01:18:35-1#) – allesamt Merkmale verständlichen Kommunizierens.

Auf die Frage des Moderators, welche Vorstellung der *Education Influencer* bislang von der Fremdsprachendidaktik/-forschung gehabt und inwieweit sich sein Bild durch die genannten Erläuterungen geändert habe, antwortet Letzterer: „Also, ich kann einfach ganz ehrlich sagen, dass ich so gar keinen richtigen Begriff hatte und mir gar nicht so bewusst war, dass das ein Thema ist,